

## Laubfrösche am Köder.

Während meiner seit zwanzig Jahren bestehenden Ködertätigkeit ist mir außer den verschiedensten Nachtfaltern (auch Deil. elenor sei hier genannt) gar mancher Gast am Köder begegnet: goldig punktierte Käfer, Fliegen, Wespen, Hornissen, Heuschrecken, Ameisen, Ohrwürmer, Schnecken, ja sogar an einem Abende mal eine Maus, die bei jedem Ableuchten des betreffenden Baumes absprang, um immer wiederzukommen, daß aber auch Laubfrösche sich zum Köder finden, habe ich erst in dieser Saison und zwar an zwei Abenden im August erlebt. Die beiden niedlichen Tierchen fanden sich an ganz entgegengesetzten Bäumen des Köderplatzes (Rand eines stark mit Eichen bestandenen Laubwaldes) das erste am Anfange, das zweite etwa 150 Meter davon entfernt am Ende des Köderganges. Sie saßen nicht unmittelbar am Köder, sondern etwas seitlich davon. Jedes behielt seinen Sitzplatz am Saume den ganzen Abend bei. Ich ließ sie unbehellig, brauchte sie auch nicht zu stören, da Ordensbänder, auf die ich es besonders abgesehen hatte, und die hier wie im vorigen Jahre wieder recht spärlich auftreten, an den beiden Bäumen nicht erschienen. Wohl aber umflatterten kleinere Eulen die Köderstelle, um die süße Labe aufzusuchen. Ich bin nun leider erst nachträglich auf den Gedanken gekommen, daß die beiden Grünröckchen vielleicht der Hunger nach Insektennahrung an den Köder gelockt haben mag, und bedauere lebhaft, die Tierchen nicht näher beobachtet zu haben. Sollte die diesjährige Hitze und Trockenheit auch den Laubfröschen eine „Teuerung“ gebracht haben, oder handelte es sich nur um zwei neugierige Laubfroschweiblein? Männer könnten es dann doch wohl kaum gewesen sein.

F. Hoffmann, Winzenberg bei Koppitz.

## Bücherecke.

„Das Werden der Welten“. Von Svante Arrhenius.\*) Die Popularisierung wissenschaftlicher Ergebnisse ist ein gewaltiger Kulturfaktor geworden. Noch wenig zahlreich sind die Autoren, die es verstehen, die Resultate der Forschungen dem Laienpublikum verständlich zu machen, die ohne zu große Fachkenntnisse vorauszusetzen in allgemeinfaßlicher Sprache das Interesse des Lesers zu fesseln wissen.

Besonders schwierig ist dies auf dem Gebiete der Astronomie, der kosmischen Physik. Ueberaus erfreulich ist es daher wenn ein Gelehrter ersten Ranges wie Arrhenius seine Feder in den Dienst der allgemeinen Aufklärung stellt. Knapp, klar ist der Styl, fesselnd die Behandlung der großen Probleme, die von jeher die Denker aller Kulturvölker beschäftigt haben: Wie die Erde, die anderen Planeten entstanden, wie ganze Sonnensysteme werden, vergehen, vor Allen, wie sich das Leben durch den Weltraum ausbreiten konnte. Eine Lösung für diese Welträtsel sucht Arrhenius in den Gesetzen von der Erhaltung der Energie combinirt mit seiner Lehre vom Strahlungsdruck und der Theorie der Panspermie.

„Das Weltganze war seinem Wesen nach stets so wie es jetzt noch ist. Materie, Energie und Leben haben nur Form und Platz im Raum gewechselt“.

Frankfurt a. M. im August 1911.

Albert Hirschfeld.

\*) Akademische Verlagsgesellschaft, Preis brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—.

## Kleine Mitteilungen.

**Pater Wasmann (Valkenburg) über die Deszendenztheorie.** In der fünften wissenschaftlichen Sitzung der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. sprach am Samstag, den 18. Novbr. Pater E. Wasmann S. J.-Valkenburg über „Das Prinzip der Entwicklung in der Deszendenztheorie“. Lt. Frkf. Ztg. beruft man sich, so führte der Redner aus, oft auf das „Entwicklungsprinzip“, um eine rückhaltlose Konsequenz in der Anwendung desselben zu fordern. Es ist daher von großer Wichtigkeit, die Natur dieses Prinzips näher zu untersuchen. Ist das Entwicklungsprinzip ein aprioristisches Prinzip, das unabhängig von den Tatsachen Geltung hat, oder ist es ein aposterioristisches Prinzip, das aus den Tatsachen abstrahiert wurde und nur soweit gelten kann, als die Tatsachen es gestatten?

Das Entwicklungsprinzip in der Abstammungslehre ist nicht aprioristisch, sondern aposterioristisch. Es ist durch Abstraktion gewonnen aus einer Reihe von paläontologischen, embryologischen, morphologischen und bionomischen Tatsachen, die mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit für die Annahme einer Stammesentwicklung sprechen. Daher ist auch die Abstammungslehre nur eine Summe von Hypothesen von mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit, wie auch Richard Hertwig 1910 wiederum betont hat. Wie weit jene Entwicklungshypothesen Gültigkeit beanspruchen können, ist ferner nicht nach ihrem subjektiven Element zu beurteilen, nämlich nach dem Streben des menschlichen Geistes nach einheitlicher Erklärung der Tatsachen, sondern nach ihrem objektiven Element, d. h. nach

## Herbstversammlung des Thür. Ent. Vereins.

Die Hauptversammlung des Thür. Entomol. Vereins fand am 5. ds. Mts. in Erfurt statt und war recht zahlreich besucht.

Wie bisher immer, war auch bei dieser Versammlung die Tauschbörse ungemein lebhaft, so daß wohl alle Herren, die Material mitgebracht hatten, auf ihre Rechnung gekommen sind. Schon gegen 9 Uhr vormittag war das Tauschgeschäft flott im Gange und zwischen 10 und 11 Uhr waren alle Tische mit den uns Sammlern so wertigen Schätzen dicht besetzt. Hauptsächlich waren Lepidopteren vertreten, Coleopteren waren in der Minderzahl.

Vorträge hielten:

Herr Eisenbahn-Obersekret. Frank, Erfurt über Käfer.

Herr Professor Schmiedeknecht, Blankenburg i. Thür. über von seinen Reisen nach Jerichow und Java mitgebrachte interessante Ameisen, Schlupfwespen und Fliegen.

Nach der Sitzung fand gemeinsame Mittagstafel statt und der Nachmittag vereinigte den größten Teil der Mitglieder noch in gemütlichem Beisammensein bis gegen Abend.

Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 14. 4. 1912 in Erfurt statt.

Erfurt im November 1911.

P. Dorn.

ihrer Uebereinstimmung mit den uns bisher bekannten Tatsachen.

Das Entwicklungsprinzip in der Abstammungslehre ist somit durch und durch aposterioristisch und darf, Methoden einer naturwissenschaftlichen Theorie entsprechend, nur insoweit Geltung beanspruchen, als es durch die Tatsachen des betreffenden Wissensgebiets gestützt wird, auf die man es anwenden will. Hieraus ergibt sich, daß es nur insoweit naturwissenschaftlich begründet ist, als es durch die Grenzen unserer bisherigen naturwissenschaftlichen Tatsachenkenntnis bestätigt wird, weiter nicht. Ferner gehören alle sogenannten Postulate, die darüber hinaus im Namen des Entwicklungsprinzips aufgestellt werden, nicht in den Rahmen der Abstammungslehre als naturwissenschaftliche Theorie und sind als aprioristische, spekulative Verallgemeinerungen abzulehnen.

Welches sind nun aber die Grenzen, die nach unserer bisherigen Tatsachenkenntnis sich für die Abstammungslehre ergeben? Die moderne paläontologische („historische“) Methode hat uns auf stammesgeschichtlichem Gebiet zahlreiche „Entwicklungsreihen“ wahrscheinlich gemacht, in denen wir die Bildung neuer Arten, Gattungen und Familien von Organismen an der Hand der paläontologischen Funde verfolgen können. Für Uebergänge zwischen verschiedenen Klassen und Kreisen bietet sie uns aber keinerlei Beweise. Dieselbe paläontologische Methode hat ferner zu dem Ergebnis geführt, daß die auf Grund der alten vergleichend morphologischen und embryologischen Methode aufgestellten weit umfassenden monophyletischen Stammbäume sich als „Phantasie-Entwicklungsgeschichte“ (Deperet) erwiesen; denn sie lösen sich in Wirklichkeit in eine mehr oder minder große Zahl von Parallelstämmen auf, sprechen also für eine vielstämmige Entwicklung.

Der Vortragende zeigte sodann an einer Reihe von Beispielen (mit Tafeln und Lichtbildern) aus seinem eigenen Fachgebiet, wie zahlreiche Arten, Gattungen und selbst Familien von Insekten, namentlich von Käfern, sich dadurch entwickelt haben, daß ihre Vertreter seit dem Beginn der Tertiärzeit dem Leben bei Ameisen und Termiten sich anpaßten, also zu Ameisengästen, bzw. Termitengästen wurden. Die morphologisch-biologische Methode hat hier zu einer ähnlichen Bestätigung der vielstämmigen Entwicklung geführt wie die paläontologische Methode auf ihrem Gebiet. Die Art und Weise, wie beide Methoden sich gegenseitig ergänzen, wurde sodann an der hypothetischen Stammesgeschichte der Fühlerkäfer (Paussiden) erläutert.

Zum Schluß sprach der Vortragende die Hoffnung aus, daß durch die kritische Vertiefung der Abstammungslehre den bisherigen Konflikten zwischen der Entwicklungstheorie und der christlichen Weltanschauung ein Ende gemacht werde.

**Zur Pseudovitellus-Frage.** Der Magdeburger Ztg. wird aus Halle geschrieben: In der letzten Sitzung der hiesigen „Ent. Ges.“ sprach Herr Haupt über die Pseudovitellus-Frage, die den Gelehrten viel Kopfzerbrechen bereitet. Im Hinterleib vieler Zikadenarten, ferner bei Schwaben und Psylliden liegen nämlich rechts und links vom Darm, doch ohne jede Verbindung mit diesem oder mit einem anderen Organ, zwei schöne rote Gebilde von Ei- oder Hantelform, die von ihrem Entdecker, Huxley, Scheindotter (Pseudovitellus) benannt worden sind.

Andere Forscher sprachen jedoch die eigentümlichen Körperchen, die nach Heymons Feststellungen bereits im Ei der betr. Insekten auftreten, als Fettzellen oder als Einschlüsse von Krystalloiden oder als Jugendformen von Schmarotzern an. Ganz neuerdings will sie nun Sule als Hefepilze erkannt haben, die, ähnlich wie die Flechten eine Lebensgemeinschaft von Pilzen und Algen darstellen, symbiotisch im Tierleib leben, ohne daß wir vorerst wissen, welchen Nutzen die beiden Teilhaber von ihrer Gemeinschaft haben. Dann müßten aber die Hefepilze entweder von Eiweißstoffen zehren oder eine Alkoholgärung erzeugen; beides ist bei ihrer vollständigen Isolation schwer vorstellbar.

## Auskunftsstelle des Int. Entomol. Vereins E. V.

### Eingegangene Fragen.

Frage 74. Wer kann mir Auskunft geben über die Raupe und Puppe von *Urania croesus*. — Ist Jemanden die Futterpflanze der Raupe in den Tropen bekannt?

Frage 75. Vor einigen Jahren fand ich ein Stück Stück *Anaglyptus mysticus*, dessen Flügeldecken mit Ausnahme der weißen Bindenzeichnung und der weißgrauen Spitzen ganz lichtrotbraun — je mehr der Spitze zu, desto heller — sind. Trotz vielen Bemühens ist es mir nicht gelungen, ein zweites Exemplar dieser Varietät zu erhalten.

Ist diese Varietät bekannt und benannt?

### Eingegangene Antworten.

Frage 54. Wie wird nach Staudinger benannt:

1. *Heraclides* (*Papilio*) *Thoas*, Hübner, Tafel 314 (101).

2. *Nectorides* *Erethicus*, Hübner, Tafel 322 (109).

3. *Calaides* *Piranthus*, Hübner, Tafel 323 (110)?

Antwort: Bei Staudinger heißt *Heraclides* *Thoas* P. *Thoas* L. var. *Cinyras* (beschr. Staudinger und Schatz: Exot. Schmetterlinge pag. 16 Abbildg. ♂ Taf. 11).

Die No. 2 und 3 sind bei Staudinger weder beschrieben noch abgebildet.

Die beiden erwähnten Werke: Geyer-Hübner, *Lepidoptères exotiques*, Neue Ausgabe von Wytsman und Kirby, sowie Staudinger und Schatz: *Exotische Schmetterlinge* können Sie aus der Bibliothek des Intern. Entomolog. Vereins unentgeltlich leihweise erhalten.

Dr. N.

Anregungen aus dem Leserkreise folgend, werden wir in nächster Zeit Bücherbesprechungen bringen aus den verschiedensten Gebieten der Natur und Wissenschaft, und zwar zumeist aus solchen Büchern, die bei wissenschaftlich gediegenem Inhalt sich auszeichnen durch leichte Faßlichkeit und daher auch für Laien verständlich und infolge ihres billigen Preises für jedermann erschwinglich sind.

Alb. Hirschfeld.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 197-198](#)